Der erste Schnee fällt immer auf Redaktionen

Autor(en): **Däster, Robert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-499199

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

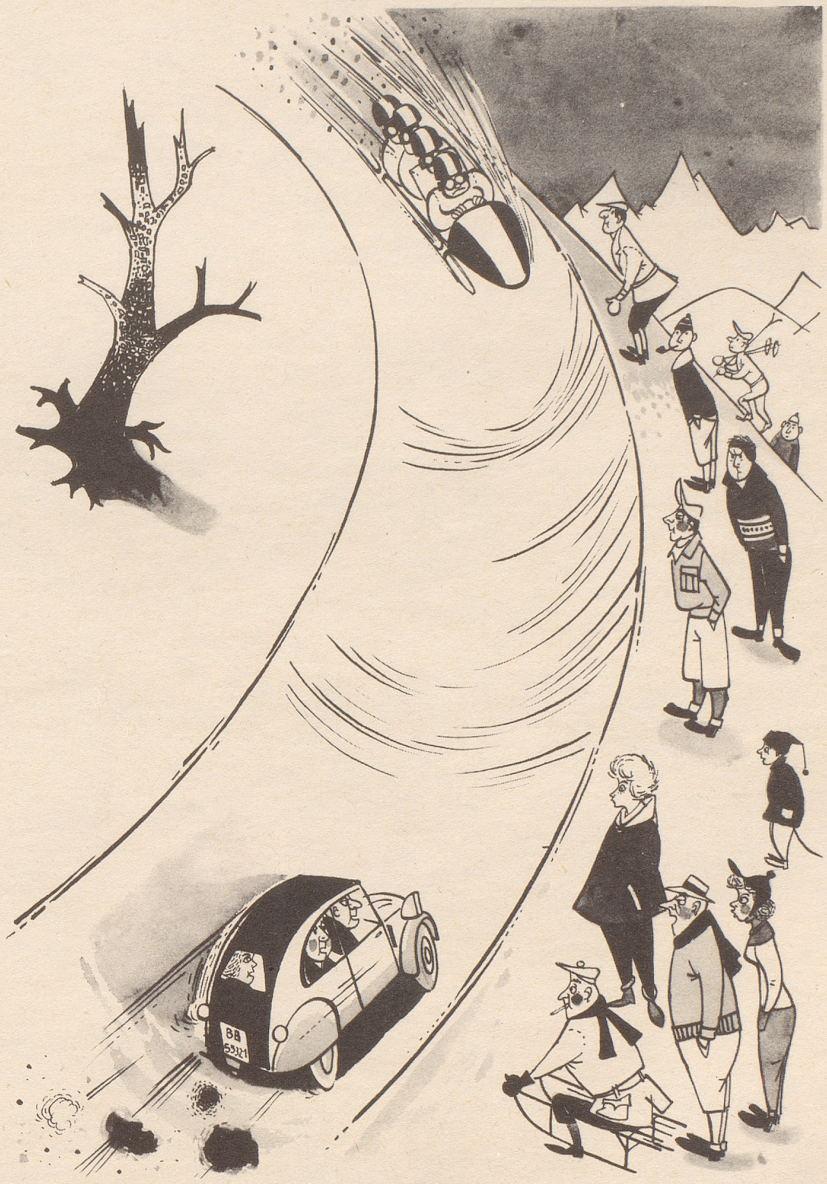
http://www.e-periodica.ch

Der erste Schnee fällt immer auf Redaktionen

Von Robert Däster

Wo immer in dieser Welt über Nacht der erste Schnee fällt und wo immer Menschen in Agglomerationen von über zehntausend Exemplaren zwieträchtiglich beieinander wohnen, wird am folgenden Tage, in der Mittagszeitung, spätestens aber in der Abendausgabe, eine Leserschar vehement gegen die mangelhafte oder fehlende Beseitigung des unerwünschten himmlischen Kristall-Taues mit einer Hitze protestieren, die, könnte man sie nur richtig ausnützen, den Schnee einer ganzen Stadt zum Schmelzen brächte.

Es ist folglich anzunehmen, daß es in der weiten Welt keiner Stadtverwaltung je gelang, den Schnee zu vernichten, ehe er noch Straßen und Gehsteige berührte. Und dann muß es in Stuben und Mansarden, Appartements, Wohnungen und Palästen Menschen geben, die abends zur traulichen Winterszeit, kaum riecht es vom grauen Himmelsdach nach Schnee, dampfenden Tee aufgießen, Ausgehschuhe anziehen, sich eine Escharpe umbinden, in den Mantel schlüpfen, ans Fenster sitzen, lauern und warten. Warten. Warten. Nächtelang. Auf die ersten glitzernden Fallschirmchen, die aus der Dunkelheit niederschweben. Und wenn sie dann da sind, die frühen paar Dutzend Fetzchen, dann rasen diese Menschen nicht auf den Estrich, zerren nicht Schlitten und Skier hinter dem Gerümpel hervor und wecken keineswegs vor Uebermut die ganze Kinderschar (sie haben gar keine, *können* keine haben), sondern sie stürzen die Treppe hinab, sausen um die Ecke (Briefkästen befinden sich *immer* um die Ecke!) und werfen keuchend einen großen Umschlag ein: Er ist an die Zeitung adressiert, und der Brief darin (seit Monaten geschrieben und im Sekretär aufbewahrt) beginnt mit den Worten: «Als langjähriger treuer Abonnent Ihres Blattes erlaube ich mir, gegen die skandalöse Art zu protestieren, auf welche wieder einmal mehr die städtischen Schneeräumer in meinem für den Verkehr äußerst wichtigen Quartier ‹gearbeitet›, beziehungsweise gar nicht gearbeitet haben.» Und weiter unten findet man Ausdrücke wie: ... «was erlaubt man sich eigentlich den Steuerzahlern gegenüber ... Schande für unsere schöne Stadt ... Lebensgefahr für Fußgänger *und* Motorisierte ... hoffe, Sie werden meine Zeilen drucken, ansonst .....» Und so weiter. Und so weiter.



E. Leutenegger

«Ob das wirklich die normale Straße nach St. Moritz ist?»

Kenner fahren

DKW!

Bitte weiter sagen

Nun also, mein geliebter Sohn,
geht es um Deine Ehe,
hab' acht, daß in der Flucht der Zeit
Dein Häuschen richtig stehe.

Das Zeug zum Bauen hast Du ja
für Böden, Dach und Wände,
da müßte es ein Wunder sein,
wenn sich kein Pflaster fände!

Mumenthaler

Die Erziehung als Erzieher

Bengel jubiliert: «Eine Sechs im mündlichen Rechnen!» Großes Erstaunen von Vatis Seite: «Wie hast du das fertiggebracht?» Bengel, durch den Erfolg blasiert: «Puuh – die Lehrerin gab uns natürlich wenig Zeit zum Nachdenken. Aber ich habe es geschafft!» Ich schmunzelte: «Waren die Rechnungen denn schwer?» Die Antwort war vage. «Weißt du, wie zum Beispiel sechs plus sieben, sieben plus sechs ...» Ich unterbrach rasch: «Und wieviel macht sechs plus sieben?» Bengel zögerte, stotterte, errötete. Dann faßte er sich schnell: «Verstehst du, die Aufgaben waren natürlich anders ... dreimal fünf und so ...» Ich fragte nicht nach dem Ergebnis von dreimal fünf. Er hätte es sofort gewußt. Und dann: Schlagfertigkeit ist oft, wie das Exempel zeigt, noch nützlicher als gutes Kopfrechnen.

Vati

HOTEL WALHALLA, ST. GALLEN

Neubau 1959. Nächst Bahnhof. Alle Zimmer mit Privat-WC, Bad oder Dusche. Das elegante Restaurant au premier «Chez Caroline». Die Walhalla-Bar. Konferenzzimmer.
Poststr. 21 Tel. 071/22 29 22, Telex 5 71 60.
E. und B. LEU-WALDIS – ST. GALLEN

WALHALLA

HALDENGUT BIER